

Volker Perthes:

Bewegung im Mittleren Osten

Internationale Geopolitik und regionale Dynamiken nach dem Irak-Krieg

SWP-Studie S 32, Berlin, September 2004

Volker Perthes gibt in dieser Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik einen umfassenden Einblick in die politische Situation des Mittleren Ostens nach dem Irak-Krieg. Machtgewichte wurden in der Region verlagert, mit der „Greater Middle East Initiative“ kam es zu einem Versuch, die transatlantischen Gemeinsamkeiten wieder herzustellen. Der Autor hinterfragt, ob die in den westlichen Hauptstädten entwickelten geopolitischen „grand designs“ für den Nahen und Mittleren Osten nicht eher nur Gestaltungs- und Kontrollphantasien sind.

Perthes analysiert die neuen Kräfteverhältnisse: Die USA werden in den nächsten fünf bis zehn Jahren wohl eine regional relevante Militärmacht bleiben, das Beispiel Libyen zeigt, dass ein Arrangement mit den USA durchaus positive Aspekte haben kann. Israel und Kuwait sehen sich als Gewinner, Syrien, Ägypten und Saudi-Arabien sind in der Gefahr, ihren Hegemonialstatus und Einfluss zu verlieren. Die Tendenz geht dahin, dass kleinere Staaten wie Kuwait, Oman, Vereinigte Arabische Emirate oder Jordanien Aufwertung erfahren. Der Versuch einiger Staaten wie Ägypten, Saudi-Arabien oder Syrien, die nach dem Irak-Krieg geschwächte Arabische Liga zu stärken, erscheint schwierig, denn eine Identifikation der betroffenen Länder findet weniger über die gemeinsame Zugehörigkeit zur arabischen Nation als vielmehr über funktionale und subregionale politische Interessen statt.

Die intensive Debatte über Neuordnung, Reorganisation, Modernisierung und Demokratisierung des Nahen und Mittleren Ostens, festgelegt in der „Greater“ oder „Broader Middle East Initiative“, wird in der arabischen Welt meist als Versuch der USA verstanden, ohne Absprache mit den Regierungen oder gesellschaftlichen Eliten innere Reformen von außen diktieren zu wollen. Unter diesem Aspekt sind auch die – meist bescheidenen – Erfolge zu sehen.

Nach Perthes sollten „die EU und ihre Mitgliedstaaten ihre Programme zur Förderung von Reformen und Reformbereitschaft in der arabischen Welt und im Nahen Osten zwar ‚komplementär‘ zu denen der USA, aber ‚eigenständig‘ durchführen“, wie dies im „Interim Report on an EU Strategic Partnership with the Mediterranean and the Middle East“ formuliert wird. Es sollte Verständigung über gemeinsame Interessen und Ziele geben, aber unterlassen werden, gemeinsame Institutionen zu schaffen.

Als alte und neue Risiken in der Region sieht der Autor den noch immer ungelösten arabisch-israelischen Konflikt, die Grenz- und Einflusskonflikte am Golf, nukleare Proliferation, die kurdischen Selbstständigkeitsbestrebungen und die Konfessionalisierung regionaler Politik.

Abschließend lässt sich festhalten, dass nicht absehbar ist, welche politischen, gesellschaftspolitischen und kulturellen Effekte der Irak-Krieg im Mittleren und Nahen Osten hat und wie die Reaktionen auf die geopolitische Umwälzung sein werden. Anti-amerikanische und anti-westliche Stimmungen machen sich breit. Besonders klar hält Volker Perthes fest, und es verwundert, warum diesem Kernproblem nicht mehr Beachtung geschenkt wird, dass eine negative Haltung gegen die Gesellschaften dieser Region die falsche Reaktion ist. Man muss den Dialog mit den staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren suchen und intensivieren, dabei aber die eigenen Werte wie Demokratie offen und konsequent vertreten, besonders die demokratischen Spielregeln, selbst wenn Gegeneliten politisch-islamischer Orientierung dadurch einen Machtzuwachs erlangen sollten. Reformen, welche auch immer, können in diesen Systemen nicht von außen aufgedrängt werden, sondern müssen aus dem inneren Selbstverständnis der jeweiligen Gesellschaft entstehen, nur so werden sie von Dauer sein. Das beinhaltet auch eine weitaus differenziertere Beschäftigung mit den einzelnen Ländern der Region.

Ursula Sedlaczek